

„Informationen zu den BIM-Mehrwerten sind entscheidend“

Die Bundesbauministerin im Interview

BIM-MAGAZIN: Sehr geehrte Frau Bundesministerin Hubertz, erstmals wurde in einer Bundesregierung eigens ein Ministerium für Digitalisierung und Staatsmodernisierung eingerichtet.

Was bedeutet das für das Bundesbauministerium: Befasst sich Ihr Haus nun nicht länger mit Fragen zur digitalen Transformation des Bauwesens?

Bundesministerin Hubertz: Betrachten Sie das Digitalministerium als das Speed Boat der Digitalisierung in der Bundesregierung. Dort werden einige Prozesse gebündelt und die IT des Bundes zentral gesteuert. Wir arbeiten in der Regierung natürlich eng zusammen. Wir als Fachressort haben deshalb weiterhin die klein- und mittelständisch geprägte Bauwirtschaft mit ihren zum Teil sehr tradierten Prozessen im Blick, die spezifische Bedarfe bei der Digitalisierung hat.

BIM-MAGAZIN: Auf welche Teilaspekte der Digitalisierung in Planen, Bauen und Betreiben wird sich das Bauministerium in dieser Legislaturperiode fokussieren?

Bundesministerin Hubertz: Schon heute läuft eine Vielzahl von Digitalisierungsprojekten bei der Bearbeitung von Fachfragen in meinem Haus. Nehmen wir allein die Abwicklung der Förderprogramme - ohne digitale Unterstützungstools würde nicht so schnell Geld in die Kommunen fließen. Ich bin mit dem Ziel ins Amt gestartet, Bauen wieder bezahlbarer zu machen.

Dafür brauchen wir digitale Lösungen wie etwa Building Information Modeling (BIM), Automatisierung mittels Künstlicher Intelligenz oder Robotik. Mit der Forschungsförderung „Zukunft Bau“ bringen wir die Wissenschaft in die praktische Anwendung. Wenn ich Digitalisierung richtig umsetzen will, muss ich bestehende Prozesse neu denken. Erst dann sind digitale Methoden ein Mehrwert.

BIM-MAGAZIN: Wenn wir über Innovationen im Bauwesen sprechen, etwa zu Effizienzsteigerungen: Von welchen digitalen Methoden, Verfahren oder Tools versprechen Sie sich die wichtigsten Wirkungen?

Bundesministerin Hubertz: Die größte Wirkung erzielt das Zusammenspiel verschiedener digitaler Lösungen: BIM, digitale Zwillinge und KI-gestützte Prozesssteuerung in Planung, Fertigung, Logistik und Betrieb haben einen großen Effekt. Robotik und Automatisierung verkürzen die Bauzeiten, erhöhen die Präzision und reduzieren die Fehler.

Ich baue also im besten Fall nicht nur schneller, sondern auch besser und günstiger. Für uns steht deshalb auch das serielle, modulare und systemische Bauen im Fokus. Es treibt die Industrialisierung des Bauens voran und schafft nachhaltige Standards.

BIM-MAGAZIN: Blicken wir auf die Notwendigkeit einer Beschleunigung speziell im Wohnungsbau oder auf die Verdichtung zur Schaffung von Wohnraum: Welche Innovationen sehen Sie gerade da?

Bundesministerin Hubertz: Die Innovationen zur Beschleunigung des Wohnungsbaus unterscheiden sich nicht wirklich von den Innovationen für den gesamten Baubereich. Wenn ich mir den Markt ansehe, fehlt es uns nicht an digitalen Innovationen: KI-gestützte Managementtools speziell für den Planungs- und Baubereich sowie Roboter sowohl für das serielle, modulare und systemische Bauen als auch für additive Fertigungsverfahren wie dem 3D-Druck sind bereits verfügbar.

Wir müssen es schaffen, diese in die breite Anwendung zu bringen. Daher möchte ich mich bei allen bedanken, die den Schritt in die digitale Transformation wagen und ihre Erfahrungen teilen.



Verena Hubertz ist Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und Mitglied des Deutschen Bundestages. Bevor sie im Mai 2025 zur Bundesministerin ernannt wurde, war sie stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, seit 2021.

Zuvor war sie Gründerin und Geschäftsführerin des Startups Kitchen Stories. Ihr Studium der Betriebswirtschaftslehre absolvierte sie an der Hochschule Trier und der Otto-Beisheim-School-of-Management in Vallendar mit dem Abschluss als Master of Science.

BIM-MAGAZIN: Die digitale Transformation ist auch für den geplanten Bürokratieabbau von großer Bedeutung. Wurden seitens des Ministeriums bereits konkrete Verfahren oder Prozesse identifiziert, auf die seitens des Bundes dank digitalen Potenzials eingewirkt werden kann?

Bundesministerin Hubertz: Die digitale Transformation wird durch die Digitalisierung von rund 200 Verwaltungsleistungen vorangebracht. Für mich als Bauministerin liegt natürlich ein Fokus auf der Beschleunigung bei der Planung und Genehmigung von Bauvorhaben – dafür brauchen wir mehr Digitalisierung. Im Bereich der Baurechtschaffung fördert unser Ressort bereits seit einigen Jahren entsprechende Vorhaben, zum Beispiel im Rahmen des OZG-Vorhabens „Bürgerbeteiligung und Information“. Hier entwickelt Hamburg die Lösung DiPlanung, mit deren Hilfe Beteiligungsverfahren im Rahmen von Bebauungsplan- oder Raumordnungsplanverfahren digital abgebildet werden können. Tausende Kommunen in Deutschland nutzen diese Lösung bereits.

Auch die Digitalisierung des Baugenehmigungsverfahrens bringen wir voran. Hierfür hat Mecklenburg-Vorpommern federführend eine Einer-für-Alle Lösung (EfA-Lösung) mit Unterstützung des Bundes entwickelt. Sie wird mittlerweile in 13 Bundesländern erfolgreich genutzt.

BIM-MAGAZIN: Auf die Beschleunigung bei der Planung und Genehmigung legen Sie einen Fokus. Im Bauwesen wird auch das digitale bzw. BIM-basierte Bauantrag-Genehmigungsverfahren gefordert. Können Sie da auch seitens des Bundes im Sinne einer Vereinheitlichung und schnellerer bundesweiter Bereitstellung einwirken?

Bundesministerin Hubertz: Mit dem BIM-basierten Baugenehmigungsverfahren wollen wir das volle Potential und die Synergieeffekte der Digitalisierung im Baugenehmigungsprozess für alle Beteiligten ausschöpfen. Ziel ist, dass die Antragstellenden ohne Mehraufwand alle für den Bauantrag erforderlichen Informationen aus ihrem schon heute fast vollständig digitalen Planungsmodell „extrahieren“ und in den Bauantragsprozess „einspeisen“ können. Eine echte Erleichterung!

Bundesministerin Hubertz

”

Regionale Initiativen wie die BIM-Cluster treiben den Wissenstransfer zu BIM und die Vernetzung der Beteiligten aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Hand voran. Sie sind ein wichtiger Partner für die Verbreitung und Weiterentwicklung der Methode BIM.“

Wir stimmen uns auf Bundesebene eng mit den Ländern ab, damit die Bauantragsstellung vereinheitlicht wird.

BIM-MAGAZIN: Welche sind denn aus Ihrer Sicht die wichtigsten Transformationsriemen im Sinne eines besseren Zusammenwirkens zwischen Stadt, Land und Bund mit Blick auf Digitalisierung und BIM? Kennen Sie beispielsweise die Rolle und Bedeutung der BIM-Cluster in den Ländern?

Bundesministerin Hubertz: Die digitale Transformation des Bauwesens gelingt nur gemeinsam. Hier ist die gesamte Wertschöpfungskette angesprochen. Ein kontinuierlicher Austausch aller Beteiligten hinsichtlich eigener Erfahrungen mit digitalen Methoden schafft für alle Mehrwerte. Regionale Initiativen wie die BIM-Cluster treiben den Wissenstransfer zu BIM und die Vernetzung der Beteiligten aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Hand voran. Sie sind ein wichtiger Partner für die Verbreitung und Weiterentwicklung der Methode BIM. Daher unterstützen wir die BIM-Cluster zum Beispiel durch Teilnahmen an Fachsymposien oder Verbreitung von Informationen über die Kommunikationskanäle von „BIM Deutschland“.

Bundesministerin Hubertz

”

Für uns steht das serielle, modulare und systemische Bauen im Fokus.“

BIM-MAGAZIN: Das von Ihrem Haus mit unterstützte Projekt BIM-Deutschland ist eine der wichtigsten Initiativen des Bundes. Zur weiteren Verbreitung der Methode und ihrem Einsatz fehlt aber noch eine entscheidende Komponente: Die konkreten Mehrwerte von BIM kommen in der Wertschöpfungskette Bau nicht immer da zur Wirkung, wo die Kosten für die Investitionen entstehen.

Bundesministerin Hubertz: Mit BIM Deutschland haben wir gemeinsam mit dem Bundesverkehrsministerium und dem Bundesverteidigungsministerium eine Initiative geschaffen, die die Digitalisierung im Bauwesen unterstützt. Ein wesentlicher Auftrag besteht darin, Mehrwerte sichtbar zu machen. Zum Beispiel durch die Fachaustausch Serie zum BIM-Portal, in deren Rahmen aktuelle Entwicklungen und praxisrelevante Themen aufgegriffen werden. So unterstützt die Initiative fachlich Akteure bei der Einführung von BIM und stärkt den Wissenstransfer in die Praxis.

Ich teile Ihre Einschätzung, dass transparente, belastbare und praxisnahe Informationen zu den Mehrwerten von BIM für eine breite Anwendung entscheidend sind.

Das Ziel ist, durch nachvollziehbare, faktenbasierte Ergebnisse Vertrauen in die Methode zu stärken und Hemmnisse für den breiten Einsatz abzubauen.

BIM-MAGAZIN: Im Juli 2025 wurde der Abschlussbericht „Initiative für einen handlungsfähigen Staat“ vorgestellt. Mit der Empfehlung Nr. 9 geht es darum, dass Modellkommunen und -regionen Reformvorschläge erproben können: Was meinen Sie, sollten hier nicht gerade auch unser digitales und nachhaltiges Planen, Bauen und Betreiben zum Zuge kommen?

Bundesministerin Hubertz: Die Empfehlung im Papier der Initiative geht weit über das Planen und Bauen hinaus: Zwei Kommunen und zwei Mittelinstanzen sollen von Bund und Ländern gemeinsam in den Stand versetzt werden, mithilfe von Abweichungskompetenzen, Experimentierklauseln, Genehmigungsfiktionen und einer weitgehenden Personalhoheit in eigener Zuständigkeit ihre Verwaltungsprozesse zu reformieren. Das klingt in meinen Ohren großartig – für ein Out-of-the-box-Denken bin ich immer zu haben.

Im kleineren Rahmen passiert in unserem Förderprogramm Smart Cities schon viel in diese Richtung: Die 73 Modellprojekte erproben innovative Lösungen für die Stadt- und Regionalentwicklung und das Beste ist, dass sie die Lösungen zur Nachnutzung auf Open Source Basis für alle anderen 11.000 Kommunen zur Verfügung stellen. Stralsund, das sich als Pilot-Reformkommune angeboten hat, wirkt bereits bei der Smarten Hanse mit, zusammen mit Lübeck, Rostock und Wismar. Man sieht daran, dass die Kommunen kreativ und innovativ sind.

BIM-MAGAZIN: Noch zwei persönliche Fragen zum Abschluss: Sie sind selbst eine erfolgreiche Start-Up-Gründerin gewesen: Mit dem BIM-MAGAZIN unterstützen wir Start-Ups redaktionell. Welche Empfehlung geben Sie jungen Gründern gerade im Bauwesen mit?

Bundesministerin Hubertz: Die Straße ist immer ruckelig, aber es lohnt sich der Weg zum Ziel. Es gibt im Bereich der digitalisierten Prozesse schon viele Leuchttürme in der klein- und mittelständisch geprägten Bauwirtschaft. Jungen Gründerinnen und Gründern möchte ich mitgeben, dranzubleiben, sich mit den Handwerkerinnen und Handwerkern um die Ecke auszutauschen und die Bedarfe der Bauherren zu hinterfragen.

Bundesministerin Hubertz

99

Transparente, belastbare und praxisnahe Informationen zu den Mehrwerten von BIM sind für eine breite Anwendung entscheidend.“

Selbst später erfolgreiche Gründungen holen sich sehr viele Ablehnungen auf ihrem Weg zum Erfolg. Der Bedarf ist da und manchmal dauert es eben, bis man sich durchsetzt.

BIM-MAGAZIN: Und auf welches große Bauprojekt in Deutschland blicken Sie mit besonderem Interesse und gerne?

Bundesministerin Hubertz: Aktuell interessiert mich das Bauprojekt Luisenblock Ost I in Berlin, welches das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) für den Deutschen Bundestag durchführt. Das BBR erprobt hier ein innovatives Vertragsmodell, die Integrierte Projektentwicklung (IPA). Die bauausführenden Unternehmen sind hierbei schon frühzeitig mit ihrem Know-how in die Planung einbezogen und alle planen zusammen in einer Co-Location. Deswegen können wir hier auch BIM besonders gut nutzen. Bereits in der jetzigen, noch recht frühen Projektphase, können Mengenermittlungen, zum Beispiel für Innen- und Außenflächen oder Fassadenelemente, und Kosten präzisiert werden. Die Bundestagsverwaltung ist in das Projekt eng eingebunden, um eine Übernahme der Daten in das zukünftige Computer-Aided Facility Management (CAFM)-Modell zu ermöglichen.

BIM-MAGAZIN: Herzlichen Dank für das Interview. Das Interview führte Chefredakteur Ralf Golinski

| BIM MAGAZIN - März 2026

Weiterführende Links:

- 🔗 [Forschungsförderung „Zukunft Bau“](#)
- 🔗 [Freie und Hansestadt Hamburg „DiPlanung“](#)
- 🔗 [Abschlussbericht „Initiative für einen handlungsfähigen Staat“](#)
- 🔗 [Bauprojekt „Luisenblock Ost I, Berlin“](#)

© Bundesregierung / Steffen Kugler